

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 100 (1967)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerbildung

Ausbildung des Lehrers im Gymnasium und an der Hochschule

*Ein Votum anlässlich des Arbeitstreffens des BLV
vom 18. Februar 1967 in der Schulwarte Bern*

Alle Verlautbarungen zum Thema¹⁾, die ich kenne, auch die bisher gefallenen Voten, lassen mich mit Gewissheit voraussehen, dass ich mit meinen Ausführungen Ihr einhelliges Missfallen erregen werde. Sie werden mir aber wenigstens zugute halten, dass ich mein Anliegen direkt und verständlich vortragen werde, und dass ich alles genau so meine, wie ich es sage.

Meine Ausführungen bestehen aus zwei Teilen: aus einer Kritik an der bisherigen bernischen Lehrerausbildung und aus einem Postulat für die von mir erwünschte Neugestaltung. Das Schwergewicht lege ich auf die Kritik an der Lehrerausbildung in den Seminaren, wie sie in unserem Kanton seit über 130 Jahren geübt wird. Und zwar geht meine Kritik sehr weit; sie gipfelt in der Forderung, das bisherige System der Lehrerbildung überhaupt fallenzulassen. Ich bin der Überzeugung, dass keine noch so gutgemeinte oder weitgehende Reform der Seminarbildung²⁾ die von mir kritisierten Mängel beheben kann.

Diese Kritik ist rigoros; aber sie entspringt nicht persönlichen Ressentiments. Vor allem richtet sich meine Kritik nicht gegen die Seminare und ihre Leiter und Lehrer. Sie lautet folgendermassen:

1. Die Berufswahl muss zu früh erfolgen

Der Schüler in den oberen Schuljahren der Volksschule wird in der Regel einen bestimmten Berufswunsch hegen. Dieser Wunsch kann lauten: Ich möchte Lehrer werden. – Ich denke, dass es nicht nötig ist, Ihnen die besonderen Schwierigkeiten des Lehrerberufes vor Augen zu führen oder Ihnen die besonderen Voraussetzungen zu erläutern, die an einen zukünftigen Lehrer gestellt werden müssen. Aber ich meine: es ist kaum zu verantworten, den Primarlehrerstand zu rekrutieren auf Grund eines Entscheides, der im Alter von dreizehn bis fünfzehn Jahren getroffen wird. Zuviele dieser Optionen für den Lehrerberuf müssen falsch sein; zuviele geeignete Leute entscheiden in diesem Alter negativ.

2. Das Seminar ist eine Sackgasse

Die frühe Berufswahl könnte allenfalls verschmerzt werden, wenn spätere Korrekturen nicht so schwer vorzu-

nehmen wären. Ich beklage hier gar nicht mangelnde Aufstiegschancen (diese sind ja innerhalb des Lehrerberufs auch dem Seminarabsolventen gegeben), sondern die fehlenden Ausstiegsmöglichkeiten. Natürlich sind diese theoretisch vorhanden; aber praktisch sind die Hindernisse ausserordentlich gross, seien es solche materieller Art oder solche, die subjektiv bedingt sind. Wer den Lehrerberuf wählt, begibt sich tatsächlich in eine Sackgasse.

3. Die Seminarbildung isoliert

Es ist gewiss ein Vorrecht, das der Mittelschüler – und zwar der Gymnasiast wie der Seminarist – geniesst, wenn sich Erziehung und Bildung in einem geschützten Raum vollziehen. Ich meine natürlich nicht ein Schulhaus mit hohen Zäunen oder ein Internat, sondern Erziehung und Ausbildung ohne den Druck des sogenannten praktischen Lebens. Ich meine mit meiner Behauptung, die Seminarbildung isoliere, auch nicht die geschilderte Geborgenheit, sondern die Isolierung des Seminaristen unter seinesgleichen, das heisst unter künftigen Lehrern. Keine andere Berufslehre³⁾ kennt die Abgeschlossenheit, wie sie der Seminarbildung eignet. Der Gymnasiast lebt bis zur Matur mit künftigen Vertretern vieler völlig verschiedener Berufe – gewiss nicht zu seinem Schaden.

Der einzelne Lehrer wird das kaum empfinden; er wird mit seinen Kameraden der Seminarklasse zeitlebens verbunden sein; der gemeinsame Beruf wird die Bindung noch verstärken. Aber für den Lehrerstand wie für die Schule überhaupt wäre es wünschbar, wenn der künftige Lehrer einen Teil seiner Ausbildungszeit mit Menschen anderer Stände und Berufe verbracht hätte.

4. Das Seminar ist ein Politikum

Die bisherigen drei Punkte können Sie akzeptieren oder ablehnen; für mich entscheidet der vierte: das Seminar ist ein Politikum.

Die Zeit fehlt mir, Ihnen diese Feststellung näher zu erläutern oder Ihnen die historische Entwicklung darzu-

³⁾ Mit Ausnahme des katholischen Priesterseminars.

Inhalt – Sommaire

Lehrerbildung	73
† Paul Brunner	74
Nyafaru-Schulhilfe	75
Vortrag von Albert von Haller	75
Fortbildungs- und Kurswesen	75
Ausstellungen	76
Aus Lehrer- und anderen Organisationen	76
Verschiedenes	77
Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy	77
Comité général de la SPJ...	77
Du bac à l'hydravion	79

stellen.⁴⁾ Ich muss Sie auf Ihre eigenen geschichtlichen Kenntnisse und auf unsere eigenen Erfahrungen verweisen. Es kann im Ernst nicht bestritten werden, dass die Lehrerausbildung im Kanton Bern ein Politikum ersten Ranges war und ist.⁵⁾

Ich bin kein apolitischer Schwärmer mit einer krankhaften Aversion gegen den Staat im allgemeinen oder den Staat Bern im besonderen. Ich bin nur der Auffassung, dass es an der Zeit wäre, Lehrerausbildung und Staat zu trennen, genau so wie etwa die Ausbildung eines Arztes nach Gesetzen geschieht, die in der ärztlichen Wissenschaft begründet sind und nicht in den völlig anderen Bedürfnissen und Möglichkeiten des Staates.

Weil nun Seminare und damit die Lehrerausbildung so stark vom Politischen her bestimmt sind, bin ich der Auffassung, dass die Abschaffung der Seminare und eine vollständige Neukonzeption der Lehrerausbildung ins Auge gefasst werden müssen.

Wie diese Konzeption nach meinem Vorschlag aussieht:

1. Die Primarlehrerausbildung erfolgt an der Hochschule.
2. Voraussetzung bildet
 - a. die Matur (gleichgültig welchen Typs),
 - b. ein Ausweis über Grundlagen in mindestens einem musischen Fach.
3. Die Ausbildung zum Primarlehrer umfasst 4 Semester, wovon mindestens eines an einer Hochschule im Gebiet der zweiten Landessprache absolviert wird.

Einige Bemerkungen seien noch angebracht:

Zu 1: Wie man dem Ding sagen würde, ist nebensächlich, Pädagogisches Institut oder anders.

Zu 2: Dem Gymnasium wird zu Unrecht vorgeworfen, es vernachlässige den musischen Unterricht. Diesem Unterricht wird im Gymnasium gleich viel Beachtung geschenkt wie im Seminar, was Literatur, Zeichnen und Kunstgeschichte betrifft. Einzig der Musikunterricht tritt im Gymnasium nicht als obligatorisches Fach auf; doch wird privat sehr intensiv musiziert.

Zu 3: Die vier Semester würden für die zukünftigen Lehrer aller Stufen (Primar-, Sekundar- und Gymnasiallehrer) verbindlich und gleich sein. *Hs. Schmocker*

- ⁴⁾ Zu erwähnen wären beispielsweise die Eingriffe staatlicher Organe in die Seminarleitung (19. Jahrhundert) oder die gesetzgeberischen Massnahmen des Staates in jüngster Zeit.
- ⁵⁾ Selbstverständlich meine ich nicht nur das Staatsseminar. Es ist ganz klar, dass auch das Evangelische Seminar Muri-stalden, meine eigene, dankbar verehrte Ausbildungsstätte, aus wesentlich politischen Gründen geschaffen wurde.

† Paul Brunner

Die schmerzliche Nachricht vom Tode unseres verehrten Kollegen Paul Brunner erreichte uns nicht gänzlich unvorbereitet. Seit längerer Zeit hatte uns sein zunehmendes Leiden mit Sorge erfüllt, besonders auch seine in den letzten Monaten und Wochen oft schwankend gewordene Zuversicht, aus der immer deutlicher bange Todesahnungen hindurchklangen.

Die liebevolle Betreuung durch seine unermüdliche Lebensgefährtin sowohl während des Krankenlagers daheim und im Spital schenkte ihm wieder Kraft und Beruhigung. Über die Anteilnahme des Kollegiums zeigte

er sich stets hoch erfreut. Gelassen ertrug er schmerzvolle Stunden, aber er gab sich keiner Täuschung über seine schwindenden Kräfte hin. Immer wieder, besonders aber dann, wenn das Leiden seinen harten Griff etwas lockerte, kreisten seine Gedanken um die Schule, um seine Kinder, um seine geliebte Berufsarbeit.



Paul Brunner wuchs in Bümpliz auf und durchlief hier die Schulen. Nach abgeschlossener Ausbildung im Seminar Bern-Hofwil, dessen 88. Promotion er angehörte, trat er seine Erzieherarbeit in Bätterkinden an, wo er sich bald heimisch fühlte. Das aufstrebende Dorf blieb für mehr als zwei Jahrzehnte, von 1927 bis 1951, sein Wirkungskreis, mit dem er auch seither verbunden blieb. Mit Kindern aus Bümpliz führte er dort Landschulwochen durch, die seinen Schützlingen das Leben auf dem Dorf anschaulich vor Augen führten und ihnen eine neue Welt öffneten.

Für den jungen Mann, der im Sport eine ausgleichende Betätigung zur Arbeit in der Schulstube fand und der hier beachtliche Erfolge zu verzeichnen hatte, bildete die Körpererziehung ein wichtiges Element der Menschenbildung. Der Militärdienst öffnete ihm bald ein neues Feld seines Strebens.

Paul Brunner begeisterte sich am Soldatenhandwerk, wo er viele Qualitäten einsetzen konnte: sein mitreissendes persönliches Vorbild, seine körperliche Leistungsfähigkeit, sein Verständnis für die Psyche des Wehrmannes, die Gründlichkeit und die Logik in der Ausbildung. So war es fast selbstverständlich, dass er als Offizier von Stufe zu Stufe stieg, wobei ihm die Erfahrungen während der langen Jahre des Aktivdienstes sehr zustatten kamen. Ganz offensichtlich hatten ihn die oft harten Anforderungen des Wehrdienstes geprägt und zu einer markanten Persönlichkeit heranreifen lassen. Die Übertragung eines Regimentskommandos bildete für ihn den krönenden Abschluss und erfüllte ihn mit Stolz und Freude.

Im Jahre 1951 hatte der Dahingegangene sich bewegen lassen, nach Bümpliz zurückzukehren, wohl auch deshalb, um seinen beiden Söhnen die weitere Ausbildung zu erleichtern.

Er fand sich mit den neuen Verhältnissen der angewachsenen Vorstadt bald zurecht. Immer mehr beschäftigten ihn die Probleme der Oberstufe der Primarschule, und bald ergriff der erfahrene Schulmann die Initiative zum sogenannten Zusatzunterricht, der den Begabtesten der Oberklassen mit einer erweiterten Arbeit in der Mathematik und in der deutschen und franzö-

sischen Sprache dienen will. Das verheissungsvolle und menschenfreundliche Werk nahm den Anfang in seiner Schulstube. Es erwies sich bald als eine gute Sache, die über die Stadt Bern hinaus in den Kanton vordrang und heute in der Bernischen Schule fest verankert ist.

Die städtische Lehrerschaft und unser Kollegium im besonderen haben Paul Brunner noch in einer anderen Sache zu danken, nämlich für seinen vorbildlichen Einsatz in der Besoldungskommission, als deren Präsident er während einer entscheidenden Phase amtierte. Aufgrund seiner sachlich fundierten Argumente und seiner gründlichen Kenntnisse der Probleme des Lehrerstandes erreichte er, auch dank seiner konzilianten Verhandlungsführung, erfreuliche Verbesserungen. Es blieb uns indessen nicht verborgen, dass dieses zähe und beharrliche Ringen, in das er nach der anspruchsvollen Tagesarbeit eingespannt war, oft übermässig an seinen nervlichen Kräften zehrte.

Es nahten bald einmal die Jahre, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht. Es war die Zeit, wo der Mann, der sich nicht zu schonen gewohnt war, Rücksicht nehmen musste auf seinen Gesundheitszustand, und wo die Krankheit ihn gebieterisch zur Mässigung in allem zwang, ihn, der gewohnt war, Hindernissen unerschrocken die Stirne zu bieten.

Paul Brunner hätte in wenigen Wochen sein 40jähriges Wirken im Schuldienst feiern können, ein Ereignis, auf das er sich schon seit langem freute. Noch am Todestag besprach er mit seiner Gemahlin das Familienfestchen anlässlich seines bevorstehenden 60. Geburtstages.

Ein Höherer hat anders über ihn beschlossen.

Wir aber, die wir uns mit den trauernden Angehörigen dieser Wendung zu fügen haben, wollen unserem Freund über sein Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren. Seien wir überzeugt, dass in vielen Herzen noch lange das Bild des Mannes leuchten wird, der sein Leben dem Wohl der jungen Generation widmete und der darin sein Bestes gab.

W. Meyer

Nyafaru-Schulhilfe BLV

Folgende Beiträge sind auf unserem Postcheckkonto 30 - 9163 aus den Sektionen eingegangen:

	4. Quartal (1. Oktober bis 31. Dezember 1966)	Total 1966
	Fr.	Fr.
Konolfingen	769.85	5709.80
Bern Stadt	749.—	5135.40
Zollikofen	490.—	1789.—
Seftigen	292.20	1299.60
Herzogenbuchsee	817.—	817.—
Burgdorf	—	600.—
Trachselwald	—	548.—
Thun-Stadt	80.—	330.—
Bolligen	215.—	295.—
Thun-Land	—	280.—
Fraubrunnen	150.—	255.—
Biel	20.—	110.—
Köniz	50.—	100.—
Aarberg	—	80.70
Interlaken	—	60.—
Frutigen	—	20.—
Oberemmental	—	20.—
Total	3633.05	17 449.50

Für alle diese Spenden danken wir herzlich.

Im Vergleich mit 1965 (Fr. 20 279.95) sind die Beiträge leider zurückgegangen. Da die Nyafaruschule mit der Eröffnung der Oberschule (6. bis 8. Schuljahr) sich wiederum vergrössert hat, wachsen auch die finanziellen Verpflichtungen. Die Schule ist dringend auf unsere Hilfe angewiesen. Hoffen wir, dass der Spenderwille der Berner Schulen 1967 wieder etwas reaktiviert wird. U. L.

Vortrag von Albert von Haller:

Vom Stammesdenken zur Weltgesinnung

Dienstag, 7. März 1967, 20.15 Uhr, im Calvinhaus, Marienstrasse 8, Bern

Albert von Haller, mit altbernischem Namen, stammt aus dem Baltikum und lebt heute in Düsseldorf. Der in Deutschland sehr bekannte Schriftsteller und Wissenschaftler suchte die Begegnung mit andern Völkern. Sein Interesse richtete sich speziell auf Afrika, diesen in Bewegung geratenen Kontinent. Er hat lange Jahre in Afrika gelebt, Wesen, Vorstellungswelt und Denken der Afrikaner kennen und verstehen gelernt und aus seinen persönlichen Erfahrungen und Erkenntnissen ein in die Zukunft weisendes Buch *«Die Welt des Afrikaners»* verfasst. Was denkt der Afrikaner wirklich? In welcher Vorstellungswelt lebt er? Welchen Charakter, welche Intelligenz besitzt er? Mit welchen Problemen muss er sich bei seinem Streben nach Selbständigkeit, bei seiner Begegnung mit der Zivilisation und der Technik auseinandersetzen? Auf diese Fragen gibt der Autor Antwort. Unsere Cliché-Vorstellungen vom Neger als «Kaffer» oder «Noch-nicht-Europäer» werden korrigiert. In Afrika war Albert von Haller auf den Problemkreis der Entwicklungshilfe gestossen. Es verblüfft ihn, wie oft wirtschaftliche Hilfe des Westens ganz andere Impulse und Resultate erzeugte, als sich manche Realisten und Idealisten vorstellten. Deshalb fühlte er sich gedrängt, das «Wie» der Entwicklungshilfe, ihre komplexen Mechanismen, ihre Wirkungen auf soziologische Struktur, Wirtschaft und Politik darzustellen in seinem Buch *«Die Letzten wollen die Ersten sein»* (Econ-Verlag).

Nun befasst sich Herr von Haller innerlich mit einem andern Problemkreis, der Niederschlag in einem neuen Buch finden soll. Es geht dabei um die Widerstände, welche uns hindern, die Aufgabe unserer Zeit anzupacken, um die uns gegebene Frist noch zu nutzen. Albert von Haller vergleicht unsere europäische Situation mit derjenigen eines Hausbesitzers, der eifrig bestrebt ist, in seinen vier Wänden noch viele Verbesserungen anzubringen, der aber nicht der Flutwelle gewahr wird, die von aussen her die Fundamente seines schönen Hauses unterspült. Unsere Augen und unser Sinn sind gehalten durch unser enges Denken, das uns nicht erlaubt, über unsere eigenen Grenzen, sei es Verein, Institution, Kirche, Kanton oder Nation hinauszuschauen. Albert von Haller nennt dies, etwas eigenwillig, doch folgerichtig: Stammesdenken.

Nyafaru-Schulhilfe BLV

Fortbildungs- und Kurswesen

Ferienkurse der Volkshochschule Bern in Münchenwiler

Vogelkunde im Frühling

Wir bilden und erweitern unsere Kenntnisse über die einheimischen Vögel auf Exkursionen und anhand von Vorträgen, Lichtbildern und ausgewählter Literatur. Soweit es das Wetter erlaubt, werden wir im Freien arbeiten, wo wir die Probleme des Natur- und Vogelschutzes und der gegenwärtigen Forschung diskutieren.

Vorgesehen sind Exkursionen an den Neuenburgersee, ans Schwarzwasser, an Sense und Saane, wenn möglich mit Privatautos. Bei der Anmeldung bitte verfügbare Plätze angeben. Abrechnung mit den Fahrern am Kursende. (Exkursionskosten etwa Fr. 15.—)

- Leitung:** Herr R. Hauri, Lehrer, Längenbühl
Herr H. Herren, Lehrer, Bern
- Kursdaten:** 28. März, Nachstunden (18.15 Uhr) bis 1. April, Mittagessen
- Preis:** Fr. 84.– (für Pension Fr. 64.–, für Kurs Fr. 20.–)
- Material:** Guggisberg: Vögel I und II (Hallwag Taschenbücher) oder Peterson: Die Vögel Europas (Verlag Parey). Notizmaterial. Feldstecher, Regenschutz, Gummistiefel (oder gutes Schuhwerk), Rucksack oder Provianttasche
- Anmeldefrist:** 14. März 1967

Ausstellung

Der Englischunterricht in Amerika

Im Lesesaal der Schulwarte in Bern werden vom 8. März bis 1. April etwa 150 amerikanische Lehrwerke aufgestellt sein, die ein höchst anschauliches Bild vom Englischunterricht in den Vereinigten Staaten vermitteln und uns vielseitige und wertvolle Anregungen bieten können. Der Besuch dieser Ausstellung sei allen Kollegen sprachlicher Richtung, nicht nur den Englischlehrern, nachdrücklich empfohlen. Der Lesesaal ist offen: 9–12 und 14–17 Uhr.

Die Bücher sind übersichtlich nach folgenden Kategorien geordnet (und sind natürlich frei zugänglich):

1. *Sprachwissenschaftliche Werke*, zum Teil Sammelbände mit Beiträgen verschiedener Verfasser.
2. *Wörterbücher in wohlfeiler Ausgabe*. Unter anderem findet sich hier eine Neubearbeitung von Roger's «International Thesaurus», dem Standardwerk für englische Synonyme. In musterhafter Übersichtlichkeit sind über 200 000 Wörter und Fügungen aufgeführt – und der Preis des 1200 Seiten starken Bandes: sechs Dollar! Für den täglichen Gebrauch dürfte allerdings die ebenfalls ausgestellte vorzügliche Taschenausgabe genügen.
3. *Amerikanisches Englisch*. Leider ist diese Gruppe nur durch drei Werke vertreten. Besonders empfehlenswert scheint mir der Sammelband «Aspects of American English» (272 Seiten).
4. *Werke für amerikanische College-Studenten*, zum Beispiel «How to read and write in College». Nach leider sehr flüchtiger Durchsicht hatte ich den Eindruck sehr verschiedener Güte; insbesondere forderten die Grammatiken zur Kritik heraus.
5. *Lehrwerke für Englisch als Fremdsprache*. Alle sechs vertretenen Lehrgänge sind vermutlich von der berühmten amerikanischen Army Method inspiriert, deren Zweck es bekanntlich war, Soldaten und Zivilisten im überseeischen Dienst mittels intensiver Kurse rasch mit der gesprochenen Sprache des fremden Landes vertraut zu machen. So stehen auch in diesen Schulbüchern die Dialoge im Vordergrund, übrigens mit sehr ausführlicher und präziser Notierung der Intonation, was nur dank der grosszügigen Buchgestaltung möglich ist. Reichen Gebrauch machen die Verfasser von Einsatz Tabellen – substitution tables –, nicht nur zur Einübung der Sprachmuster (was man früher Regeln nannte), sondern auch zur Festigung des Vokabulars. Besonders sorgfältig geplant und ausgeführt ist der aus sechs Lehrbüchern bestehende Lehrgang «English 900» – so genannt, weil jeder der 60 Lerneinheiten 15 Beispielsätze vorangestellt sind, die alles grammatikalische und lexikalische Material in nuce enthalten. Ein genaues Studium dieses Werkes lohnt sich. Zum vollständigen Lehrgang gehören ferner fünf in der Schwierigkeit abgestufte Lesebücher, eine grössere Zahl von Tonbändern und endlich sechs programmierte Workbooks, die jedoch überraschend und enttäuschend schwach sind.
6. *Lesehefte*. Die Texte sind leicht vereinfacht, und die Bearbeitung verdient alles Lob. Von der stattlichen Sammlung wird man sich manchen Text für den eigenen Gebrauch – als Klassenlektüre oder Hauslektüre – vormerken, unter anderem diejenigen, die in erzählender Form vom amerikanischen

Alltagsleben handeln. – Eine Einzelausgabe ist das für Erwachsene bestimmte Heft «People in Livingstone» mit einfachen, sehr ansprechenden Texten aus dem Leben einer amerikanischen Kleinstadt.

7. *Bibliographien amerikanischer Schriftsteller*. Die Hefte mit Biographien von O'Neill, Faulkner, Hemingway, Robert Frost und anderen, sowie Übersichten über das amerikanische Drama und die erzählende Literatur machen einen sehr guten Eindruck.

8. *Methodik*. Diese ist gut vertreten, unter anderem mit dem interessanten Sammelband «Teaching English as a Second Language», der Beiträge englischer und amerikanischer Sprachwissenschaftler und Praktiker enthält.

9. Endlich seien die 14 Hefte *Special English* erwähnt, die in Form geschickt aufgebauter Gespräche fachspezifisches Vokabular vermitteln wollen, zum Beispiel dem Arzt oder Techniker. Auch hierzu sind Tonbänder erhältlich.

Diese Ausstellung ist durch die freundliche Vermittlung des Presseattachés der amerikanischen Botschaft, Herrn *Franklin Steiners*, zustande gekommen, und es sei ihm auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt. Es ist zu hoffen, dass die Ausstellung, die später in andern Städten gezeigt werden soll, die verdiente Beachtung findet.

Die *offizielle Eröffnung* findet statt *Mittwoch, den 8. März, 15 Uhr* im Lesesaal der Schulwarte. Nach einer Begrüssung wird ein *Tonfilm: Teaching English Grammar* vorgeführt, dem eine kurze Einleitung auf deutsch vorangeht. Ich habe Gelegenheit gehabt, den Film zu sehen, und möchte Kolleginnen und Kollegen sehr ermuntern, zu kommen und zu schauen, «wie es anderswo gemacht wird».

F. L. Sack

Aus Lehrer- und andern Organisationen

Oberaargauische Lehrerveteranen

Wenn man so lange am gleichen Karren gezogen hat, tut es wohl, wenn man nun in der Zeit des Abendfriedens für einige Stunden in Entspannung und Herzlichkeit beisammen sitzen kann, wie es am 20. Januar in Herzogenbuchsee geschehen durfte. Der noch im Amte stehende Kollege *W. Günter* hatte für feine Unterhaltung gesorgt durch seine vielen prächtigen Lichtbilder aus dem Kanton Neuenburg, aus dem auch seine Frau Gemahlin her stammt, nämlich aus dem «Grössten Dorf der Welt». In ihrem fröhlichen Berndeutsch, in langen Jahren erlernt, erzählte sie zuerst aus der Geschichte ihres schönen Heimatkantons, wo man das geschliffenste Französisch spricht.

W. Günter führte uns kreuz und quer durch die teils lieblichen Landschaften, und in der Beleuchtung aller Jahreszeiten wanderte man in die vier Himmelsrichtungen, vergass nicht einmal das Hochtal des schweizerischen Sibiriens, La Brévine. Manch liebe Erinnerung stand da wieder auf an jene Wanderungen in alten, schönen Zeiten, wo man wandern konnte über Berg und Tal des Jura neuchâtelois und oft unversehens über die französische Grenze geriet, ohne je nach einem Pass gefragt zu werden.

Der 20. Januar ging mit einem frohen Beisammensitzen bei Tee und Zutaten zu Ende.

Hans Grogg

Vereinigung pensionierter Lehrer und Lehrerinnen Region Thun

Über 60 Angehörige dieser Vereinigung versammelten sich am 22. Februar im Gasthof «Lamm» in Gwatt zur Hauptversammlung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten *W. Grimm*. In seinem Tätigkeitsbericht erinnerte er kurz an die Geschehnisse des abgelaufenen Jahres wie den Vortrag von *Fr. Dr. Renfer* über Ruanda, Burundi und die Seychellen, die Besichtigung der neuen Kirche im Dürrenast und des Bonstettenparks, die Fahrt in den Jura zum Lac de Gruyère-Chaux-de-Fonds – Vue des Alpes, den Lichtbildervortrag von *W. Huber* über Sizilien, die Adventsfeier mit Vorlesungen von *Erwin Heimann*.

In gewerkschaftlicher Beziehung wirkte sich die Gründung der Vereinigung auf kantonalem Boden in der Weise aus, dass die Teuerungszulagen auch an die Pensionierten nunmehr behördlich anerkannt werden. Eine weitere Stufe wird erstrebt, indem die alte Rentenbasis plus Rentenzulage als neue Berechnungsgrundlage dienen soll. Das Verhältnis der kantonalen Pensioniertenvereinigung zum Bernischen Lehrerverein und der Lehrerversicherungskasse befindet sich in der Entwicklung einer engeren Verbindung, für die noch die entsprechende Form gefunden werden muss. Vorgesehen ist eine Mitgliedschaft mit verminderten Pflichten. In bezug auf Kleinwohnungen für Pensionierte erfolgte eine Umfrage des BLV, die eine Berücksichtigung der Räume vorwiegend von Bern, Thun und Biel ergab.

Die Mutationen ergaben einen Bestand von 174 Mitgliedern; der 12 Verstorbenen wurde ehrend gedacht. Die Rechnungsablage durch J. Stähli erreichte einen Zuwachs von Fr. 296.-, was die Beibehaltung des Jahresbeitrags von Fr. 3.- erlaubt. Die Wahlen ergaben die Bestätigung von sechs Mitgliedern, während Frl. Aeberhard aus gesundheitlichen Gründen zurückzutreten wünschte und durch Frau Schär-Bühler ersetzt wurde. Die intensive Mitarbeit von Frl. Aeberhard anerkannte der Präsident in warmen Worten und mit einem Blumenarrangement, worauf die Geehrte dem Präsidenten seine umsichtige und gewandte Leitung verdankte. Im Tätigkeitsprogramm wurden vorgesehen ein Frühlingssummel, ein Sommerausflug, ein Vortrag im Herbst und die Adventsfeier.

Anschliessend boten Frau Häusler und Gottfried Lanz, begleitet von Otto Christen, eine Anzahl dankbar aufgenommener Mendelssohn-Lieder, während letzterer noch anschaulich über seine letztjährige Reise nach San Franzisko berichtete. S. K.

Verschiedenes

Neue Leseblätter für das 1. Schuljahr

Auf Schuljahrsbeginn 1967 können im Staatlichen Lehrmittelverlag an Stelle von «O mir hei ne schöne Ring» neue Leseblätter für den Anfangsunterricht bezogen werden. Es handelt sich um eine provisorische Herausgabe von drei verschiedenen, abgeschlossenen Lehrgängen. Die Leseblätter sind noch nicht illustriert.

1. Serie: «Es war einmal» (ganzheitlich), Lesetexte zu fünf Grimm-Märchen in Gross- und Kleinbuchstaben mit 3 Bogen Wortkärtchen. Preis pro Serie Fr. 1.30

2. Serie: «Edi» (ganzheitlich, jedoch mit Hinweis auf das Ablösen des Buchstabens), Lesetexte zum wieder erhältlichen gleichnamigen SJW-Heft von Dora Liechi, in Gross- und Kleinbuchstaben mit 4 Bogen Wortkärtchen. Preis pro Serie Fr. 1.40
3. Serie: «Wir sind alle da» (analytisch-synthetisch, mit deutlicher Betonung des einzelnen Buchstabens), Lesetexte verschiedenen Inhalts aus dem Alltagsleben der Kinder. Ausgangsschrift: Grossbuchstaben; auf einzelnen Blättern sind zum besseren Verständnis provisorisch Illustrationen angedeutet. Preis pro Serie Fr. 1.-

Die definitive Herausgabe aller drei Leselehrgänge mit den Illustrationen ist auf Beginn des Schuljahres 1968 vorgesehen. Das an die Leselehrgänge anschliessende *Lesebuch* für das Winterhalbjahr des 1. Schuljahres steht vor dem Druck und erscheint voraussichtlich im Herbst 1968.

Die Lehrmittelkommission

Landwirtschaftliche Berufsschule

Die fortschrittliche Amtskommission der landwirtschaftlichen Berufsschule des Amtes Konolfingen ist bestrebt, ihre Schüler zweckmässig zu fördern. Die Oberaufsicht dieser Schulen wechselt von der Erziehungsdirektion zur kantonalen Landwirtschaftsdirektion. Überdies ist ein neuer bezüglicher Lehrplan in Vorbereitung. Dies war die Veranlassung, die Lehrerschaft, die den allgemeinen Unterricht dieser Schule bestreitet, zu einer klärenden Aussprache auf die Landwirtschaftsschule Schwand einzuladen. Unter dem Vorsitz von Präsident W. Schüpbach skizzierte Direktor H. Schnyder, Schwand, den Lehrplan seiner landwirtschaftlichen Mittelschule. Er begrüßte zur Koordination des Lehrgutes die vermehrte Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper der landwirtschaftlichen Berufsschulen. Nach der aufschlussreichen Orientierung durch Ing. agr. Karl Moser, Oberdiessbach, über seinen Fachunterricht und Lehrer Alfred Stegmann, Zäziwil, über den allgemeinen Unterricht bestätigte die Diskussion das Bedürfnis einer arbeitsgruppenmässigen Erarbeitung des kommenden Lehrplanes an einer späteren Tagung. Schulinspektor R. Immer verwies unentwegt auf die Schranken der realistischen Gegebenheiten. Dank der Bereicherung durch die flotten Musikvorträge der Schwandschüler fand die Zusammenkunft bei einem vorzüglichen Nachtessen einen feierlichen Abschluss. W. Ryter

L'ÉCOLE BERNOISE

Ecole normale d'instituteurs, Porrentruy

Camp de ski

Semaine impatientement attendue par la gent normalienne que celle du 20 au 25 février 1967, à savoir celle du traditionnel camp de ski!

Celui-ci se déroule dans d'excellentes conditions à Wangs/Pizol (Gaffia) sous la direction de M. Jean-Louis Joliat, professeur de culture physique, qu'accompagnent MM. Ed. Guéniat, directeur, et J. Wettstein, professeur, ainsi que MM. Bataillard, Beuret, Girardin et Simon, instructeurs. Une organisation poussée, à laquelle les élèves ont apporté une collaboration intelligente et dévouée, une manière instructive et éducative de combler les heures creuses (projection de films, chants, jeux, etc.), la possibilité d'affronter et de réussir les examens EPGS (option ski), bref, une semaine en tous points remplie, voilà de quoi laisser à nos Normaliens et à leurs aînés un souvenir précieux.

Classe de raccordement 1967/1968

Si le nombre d'inscriptions est suffisant, une nouvelle classe de raccordement sera ouverte à l'Ecole normale de Porrentruy pour l'année scolaire 1967/68. Celle-ci est destinée à de

bons élèves de l'école primaire qui, pour des raisons valables, n'ont pu suivre une école secondaire; ceux-ci peuvent y accomplir leur 9^e année de scolarité ou une 10^e année supplémentaire.

L'admission se fait *sur recommandation de l'instituteur*: un examen demeure réservé. Les conditions financières sont très avantageuses; l'âge requis est de 14 ans révolus le 31 mars 1967.

Grâce à cette classe de raccordement, de bons élèves de nos villages les plus reculés peuvent accéder à la fonction d'instituteur, s'ils disposent d'une intelligence bien distribuée, d'une volonté tenace et d'un bon caractère.

MM. les instituteurs peuvent demander à la Direction de l'Ecole normale les formules d'inscription, ainsi que tout renseignement complémentaire.

Délai d'inscription: 11 mars 1967.

Comité général de la SPJ et conférence des présidents francophones

Les délégués des sections au Comité général de la Société pédagogique jurassienne se sont réunis à Moutier, samedi

11 février, sous la présidence de M. Marcel Farron, maître secondaire à Tavannes. L'on notait en outre la présence de MM. Edmond Guénat et Jacques-André Tschoumy, directeurs des Ecoles normales de Porrentruy et Delémont, et de représentants de la SIB, dont MM. Rudolf Strahm, président, et Marcel Rychner, secrétaire central.

Que de mutations!

Dans son rapport, le président rappela l'activité que la SPJ a déployée lors des assemblées qui ont précédé la votation sur la loi pour la formation du corps enseignant, sa proposition de suppression de l'article 4 du décret autorisant l'octroi du brevet d'enseignement primaire sans études adéquates, sa participation au Congrès SPR de Montreux et sa déception du refus des thèses jurassiennes défendues par M. Guénat en ce qui concernait la formation dans les écoles normales au lieu des gymnases. Il évoqua le côté positif qu'a présenté le cours de formation spéciale accélérée qui s'achève actuellement à Delémont et releva les belles capacités dont certains candidats ont fait preuve. Il énuméra les cours de perfectionnement organisés par la Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire, souligna brièvement l'activité des sections. Dans les nombreuses mutations intervenues au cours de l'année dernière, il eut le regret d'annoncer une dizaine de décès de membres actifs ou honoraires; il recensa 14 mises à la retraite, 46 abandons de la profession enseignante et... 100 transferts au sein des sections jurassiennes. Le président lança un vibrant appel pour que tous les membres de la SPJ contribuent à ce que le projet de construction d'une nouvelle école normale à Porrentruy passe avec une belle majorité devant le corps électoral bernois, le 9 avril prochain. Il dit également les préoccupations du Comité en vue de l'organisation du prochain Congrès de la SPJ, en 1968.

Comptes et budget

En l'absence du caissier, M. Ferdinand Hügi, de Tavannes, retenu à la SPR, M. Henri Baumgartner, de Tavannes également, vérificateur, présenta les comptes 1966, lesquels bouclent avec un reliquat actif de Fr. 2415.10. La fortune de la société, qui a augmenté de plus de Fr. 2500.-, s'élève actuellement à Fr. 11 240.-. M. Georges Cramatte, de Porrentruy, responsable du Centre d'information pédagogique jurassien, fit le bilan de l'exercice écoulé. Les difficultés du Centre sont le manque de personnel d'équipe et de locaux appropriés. L'office continue toujours à œuvrer sans bénéficié d'une contribution de l'Etat, pourtant fort souhaitable. Malgré un léger résultat passif, la fortune du CIP atteint presque Fr. 9000.-, le stock inventorié au prix de revient représentant Fr. 5559.-. M. Cramatte lança un appel pour que de nouveaux auteurs s'intéressent à l'élaboration de clichés, de croquis, de fiches et fassent de la propagande pour le Centre. Un catalogue sera édité au cours de l'année, qui renseignera sur tout ce qui est offert à Porrentruy comme matériel d'enseignement. M. Guénat tint à rappeler que le CIP fut le premier centre de Suisse romande, créé il y a une quinzaine d'années, mais qu'il a été imité de la part de tous les cantons romands, qui sont même en train de le dépasser. Les fonds du centenaire des Ecoles normales de Porrentruy et de Delémont furent acceptés sans autre. Une modification a été demandée dans les statuts du fonds de Porrentruy, pour que le produit des intérêts puisse dorénavant être utilisé en vue d'excursions, de délégations d'élèves, de concours ou de spectacles organisés dans le cadre de l'Ecole normale, au lieu d'être versé pour venir en aide aux élèves dont la situation financière est difficile: l'élargissement des bourses rend en effet cette disposition caduque.

Désormais, le correspondant jurassien à l'*Educateur* recevra une contribution annuelle de Fr. 500.- de la part de la SPJ. Des propositions de révision de certains articles des statuts de la SPJ furent faites par le comité afin qu'elles soient discutées au sein des synodes des sections avant que l'on ne procède à la réimpression des statuts qui sont actuellement en voie d'épuisement.

Le budget 1967 fut approuvé tel qu'établi par le comité, avec Fr. 3750.- aux recettes et aux dépenses. Une seule modification intervint, la subvention en faveur du Bulletin biblio-

graphique de la SPR ayant été portée de Fr. 100.- à Fr. 200.-. Cette augmentation n'aura toutefois aucune influence sur l'équilibre du budget, une somme ayant été prévue aux divers. Quant aux cotisations, elles furent maintenues à Fr. 4.-.

Dans les propositions des sections, une demande d'unification des traitements pour les branches supplémentaires fut faite; elle sera soumise à la Commission des traitements de la SIB.

Prochain Congrès SPJ

Il appartient à la section de Moutier d'organiser le prochain Congrès de la SPJ et d'étudier le thème qui y sera présenté et débattu. Ce Congrès, qui aura lieu en juin 1968, se déroulera au chef-lieu prévôtois, pour des raisons pratiques principalement (locaux à disposition). Le thème général de «L'école et la vie» fut retenu. L'innovation principale qui a été envisagée consiste dans le fait qu'il appartiendra à des rapporteurs choisis en dehors de l'enseignement d'exprimer ce que les différentes branches de l'économie attendent de l'école. C'est ainsi que des rapporteurs partiels seront pressentis pour exposer les desiderata de l'industrie, du commerce, de la banque, de l'agriculture, de l'artisanat, etc. La conclusion du rapport sera toutefois présentée par un enseignant, lequel supervisera également tous les travaux préparatoires.

En fin d'assemblée, la situation confuse et équivoque qui règne actuellement dans les possibilités de formation du corps enseignant fut, une fois de plus, évoquée; des précisions furent données quant à l'activité que déploie présentement la Commission SIB formée justement en vue de régler la formation future des enseignants. Le Comité cantonal de la SIB a entrepris des démarches auprès de la Direction de l'instruction publique pour que, quelles que soient les formations des futurs enseignants, les examens soient toujours identiques à ceux que subissent les élèves de nos écoles normales et qu'ils se déroulent en présence des mêmes experts.

Un président de section transmit le vœu d'un collègue qui désirerait que le traitement d'un titulaire de classe unique soit l'équivalent de celui d'un maître de classe spéciale. M. Rychner rappela alors qu'il existait déjà un supplément de traitement calculé en fonction du nombre d'élèves.

Conférence des présidents francophones

Après l'assemblée de la SPJ eut lieu une conférence des présidents francophones SIB. MM. Pierre Crélerot, de Cormoret, représentant du Jura-Sud au Comité cantonal, et Marcel Rychner, secrétaire central SIB, exposèrent les problèmes actuellement à l'étude au Comité cantonal.

Il fut rappelé que le classement des communes pour supplément de frais de logement est toujours en suspens à la Direction de l'instruction publique. Il fut question d'allocations communales, dont le montant maximum pourrait être porté à Fr. 3000.-, à moins qu'il ne soit simplement supprimé. Le projet de décret pour la Caisse d'assurance est déjà passablement avancé, et il prévoit le maintien d'une certaine autonomie passée. L'on étudie aussi la possibilité d'établir une rente dynamique, qui permettrait l'adaptation de la rente aux augmentations de salaire sans rachats généralement onéreux. Le Comité SIB poursuit l'effort désiré par la grande majorité du corps enseignant pour corriger les imperfections de la dernière loi sur la formation et si possible l'améliorer. Une semaine a été organisée à Villars-les-Moines pour faire le point de la situation présente et étudier les problèmes d'avenir. Une commission a été désignée qui, jusqu'à présent, a cherché à réunir un maximum de documentation sur tous les systèmes existants. Après enquête faite auprès des directeurs d'écoles normales, afin de connaître leur critique ou autocritique du régime actuel, des schémas seront dressés en vue de l'élaboration d'une nouvelle loi ou de l'amélioration de celle qui nous régit présentement. Deux solutions semblent s'offrir pour la formation des instituteurs: prolonger les études à 5 ans, ou fixer 4 ans d'école normale suivis d'un stage obligatoire après une période d'enseignement, afin de sauvegarder une continuité de formation.

Des efforts sont faits afin de parvenir à une coordination scolaire non seulement sur le plan romand, mais suisse. La SIB a désigné une commission afin d'étudier les problèmes que

pose la présence d'enfants étrangers dans nos classes; il est demandé que l'on tienne aussi compte des élèves de langue allemande. Le Comité cantonal avait reçu toutes compétences pour s'occuper de la création de cités-vieillesse. Une enquête a été faite, à laquelle 135 personnes ont répondu: 80 souhaitent s'établir à Berne, 20 (dont 7 Jurassiens) à Bienne, 20 à Thoun. L'idée première de commencer cette réalisation à Bienne a dû être abandonnée, les demandes pour Berne étant les plus nombreuses. Une possibilité s'offre, dans la Ville fédérale, d'intégrer notre projet à la construction du nouveau quartier de Murifeld. Un home pour enfants invalides physiquement et mentalement déficients sera construit à Münchenbuchsee. 115 000 francs avaient été récoltés en son temps par les élèves de toutes les classes du canton en faveur du home du Rossfeld; une action semblable sera entreprise pour Münchenbuchsee, afin de pouvoir éventuellement doter cet établissement d'une piscine. Il fut encore question de l'aide apportée à Nyafarou, au Cameroun, et des liens toujours plus étroits qui doivent unir le Comité cantonal et toutes les sections de district.

André Froidevaux, Les Genevez

Du bac à l'hydravion (Moyen Age et futurisme au Tchad)

La république du Tchad, située au cœur de l'Afrique, est quarante fois plus vaste que la Suisse. Le pays épouse la forme d'un immense bol et il réunit les espaces du désert au nord à la forêt équatoriale au sud. Les montagnes de sa frontière orientale s'élèvent à 1700 mètres d'altitude, alors que le massif du Tibesti, dans le désert de Libye, a son point culminant, l'Emi Koussi, à 3400 mètres. Au fond du bol, au point le plus bas, le lac Tchad. Il y a donc là un échantillonnage des principales zones géographiques de l'Afrique, depuis les plaines et les steppes quasi infinies qui n'abritent que de petits groupements de nomades jusqu'à la brousse arborée et giboyeuse où se pratique l'élevage des bovins et à la savane ou à la forêt qui offrent d'autres possibilités de développement agricole.

Deux habitants au kilomètre carré

On sait qu'avec une moyenne d'environ 120 personnes au kilomètre carré, la Suisse a une densité de population égale à celle de l'Inde. Au Tchad, on estime le chiffre total de la population à 3,5 millions, ce qui donne une moyenne de deux âmes au kilomètre carré, l'une des plus basses du globe. Souvent on voit réunis dans ce pays des aspects de la vie qui font penser à un Moyen Age de l'Afrique et au futurisme. Un jeune pilote canadien peut transporter dans l'hydravion de la mission, et en quarante minutes tout juste, le malade qu'il cueille sur la rive du nord du lac Tchad et qu'il amène à l'hôpital bien équipé de Fort-Lamy, la capitale; alors que sur les rives du Chari, à 600 kilomètres plus au sud, les voyageurs attendront parfois des heures, sous un soleil écrasant, le retour du bac qui les déposera de l'autre côté du grand fleuve. Ne parlons pas des trajets interminables sur des pistes où l'ensablement est une menace constante, des voyages à dos de chameau, à pied, à dos de bœuf porteur ou dans des voitures

que les cahots et les accidents de route démontent pièce à pièce en peu de temps. Pas un kilomètre de voies ferrées, aucune route asphaltée hors des villes.

Des oasis de progrès dans l'immensité

En instaurant le triple assolement mil-coton-arachides, en créant près d'Abéché un centre d'élevage des moutons caracul qui fournissent l'astrakan, en développant l'élevage des bœufs de boucherie au Bornou et au Kanem, les Français avaient déjà posé plusieurs bases pour le développement du Tchad. Les Nations unies, et d'autres dispensateurs d'assistance technique agissant en leur nom propre, viennent maintenant poursuivre cet effort. La Suisse ne reste pas en arrière. Il y a deux ans, l'Aide suisse à l'étranger est apparue au cœur de l'Afrique. En collaboration avec la FAO, elle a fondé un centre de développement avicole à Fort-Archambault. Un expert en aviculture venant de Coppet enseigne à de jeunes Tchadiens désignés par leur gouvernement les principes d'une aviculture moderne, mais qui reste conçue en termes simples, conformément aux possibilités locales. Les cours durent deux ans, les élèves devenant par la suite instructeurs à leur tour. Un deuxième projet, découlant du premier, est en voie de réalisation. Il porte sur l'utilisation industrielle des déchets des abattoirs de Farcha, près Fort-Lamy. On produira ainsi, à peu de frais et dans le pays même, les fourrages riches en albumines qui sont nécessaires à un élevage avicole bien conduit.

Leçons d'agriculture dans la brousse

L'Aide suisse à l'étranger aimerait intensifier ses initiatives dans ce pays de la bonne foi, accueillant, avide de progrès. L'automne passé, son délégué a rencontré au cœur de la brousse du sud, loin de la capitale, un ancien vigneron valaisan, qui enseigne aux jeunes Tchadiens à tirer un meilleur parti de leurs plantations de mil, de coton et d'arachides. Le succès de ces leçons répétées est évident. Dans les terres dépendant du centre de formation, les récoltes sont deux à trois fois plus abondantes que dans les plantations de villages voisins. Il faut espérer que le bon exemple fera tache d'huile. Bien entendu, le développement est pensé là-bas en fonction de l'homme et il comporte aussi des leçons de lecture et d'écriture. Pourra-t-on créer d'autres centres de ce genre, ou même les multiplier, ce qui permettrait de placer une vaste région dans des conditions de vie fort supérieures à ce qu'elles sont aujourd'hui? Rien ne se fera sans argent. Il ne s'agit pas d'investissements énormes. On ne construira pas de bâtiments ambitieux, on n'importera pas de machines coûteuses, mais quand même. Pas de miracles sans support financier, même au Tchad!

Il semble que toutes les conditions soient réunies pour que cette entreprise connaisse le succès. Les Saras, la race dominante dans le sud du Tchad, sont l'un des plus beaux et des plus aimables peuples de l'Afrique. L'aide qui leur vient de la Suisse a éveillé chez eux des espoirs tenaces. Il dépend en fait de chacun d'entre nous que ces espoirs ne soient pas déçus.

H. F.

Aide suisse à l'étranger

Compte de chèques postaux, Lausanne 10-1533

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis Montag, 6. März 1967, 12 Uhr (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Sektion Bern-Stadt des BLV. Pestalozzifeier: Samstag, 11. März, 10.00 in der Aula des Städtischen Gymnasiums Neufeld, Zähringerstrasse 102. Vortrag von Herrn Prof. Dr. Konrad Widmer, Zürich: «Die Sorge um die seelische Gesundheit – eine Sonderaufgabe unserer Schule». Es wirken

mit: Orchester Gymnasium Neufeld; Thomas Furi, Violine. Leitung: Bruno Goetze.

Sektionen Aarwangen / Herzogenbuchsee-Seeberg BLV. Freitag, 10. März 16.45, Schulhaus I (mit Uhr) Langenthal: Moderne Literatur. Wir lesen Peter Bichsels «Eigentlich möchte Frau Blum...». Neue Teilnehmer herzlich willkommen!

Bernischer Haushalts- und Gewerbelehrerinnenverband, Sektion des SVGH. Hauptversammlung: 4. März, 14.15, im Restaurant Burgernziel, Bern. Traktanden: Protokoll der HV 1966, Jahresbericht 1966/67, Kassenbericht 1966/67, Festsetzung der Mitgliederbeiträge und der Gebühr des Lesemappenkreises, Tätigkeitsprogramm 1967/68, Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes, Diverses. Vor der HV Vortrag von Fr. G. Brack, St. Gallen: «Im Auftrag der Unesco im Kongo».

sekretariat BLV

secrétariat SIB

Besoldung der Lehrerschaft in einigen grösseren Gemeinden des Kantons Bern
ab 1. Januar 1967 (inkl. Teuerungszulagen, Familienzulage, Wohnungszuschlag,
Gemeindezulagen, Treueprämien und Alterszuschlag).

Traitements du corps enseignant dans quelques grandes communes du canton de Berne
en vigueur dès les 1^{er} janvier 1967 (inclus allocations de cherté, de famille, de logement, de résidence et d'ancienneté, supplément pour quadragénaires).

Gemeinde Commune	Teuerungszul. alloc. cherté	Kinder- gärtnerin Maitresse fröbelienne		Arbeits- lehrerin Maitresse d'ouvrages 1. Kl / 1 cl.		Primarlehrerin Institutrice		Primarlehrer/Instituteur				Sekundar- lehrerin Maitresse secondaire		Sekundarlehrer Maître secondaire				Gymnasial- lehrerin Maitresse de gymnase		Gymnasiallehrer Maître de gymnase				Familienzulage Alloc. familiale	Kinderzulage Alloc. enfants	Wohnungsz. Kl.
		min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.	min.	max.			
Gesetzl. Besoldung Traitement légal	13,5	10 637	15 431	2 060	2 959	14 233	20 076	14 982	20 825	15 342	21 185	16 780	24 570	18 278	26 069	18 638	26 429	23 581	31 431	23 581	31 431	23 941	31 791	360	400	—
Stadt Bern	9	10 900	15 369	2 256	3 270	15 805	21 527	17 167	25 070	17 647	25 550	17 549	24 634	20 492	29 430	20 972	29 910	21 473	29 103	24 525	34 335	25 005	34 815	480	420	—
Biel/Bienne	20	14 324	18 506	2 803	3 572	18 046	22 897	20 145	25 483	20 685	26 023	21 610	28 229	23 551	30 883	24 091	31 423	27 511	34 299	27 511	34 299	28 051	34 839	540	420	—
Burgdorf	13,5	9 972	14 596	2 370	3 419	15 593	22 436	16 342	23 785	17 242	24 685	18 140	26 930	19 638	28 429	20 538	29 329	24 346	34 021	24 346	34 021	24 706	34 381	360	400	—
Delémont	13,5	—	—	2 120	3 159	14 593	21 436	15 342	22 785	16 362	23 805	17 140	25 930	18 638	28 029	19 658	29 049	—	—	—	—	—	—	480	600	—
Herzogenbuchsee	13,5	11 357	15 577	2 060	2 938	15 113	20 955	15 861	21 704	16 841	22 684	17 759	25 550	19 257	27 048	20 437	28 228	—	—	—	—	—	—	360	400	—
Interlaken	13,5	11 088	14 928	2 190	3 239	15 013	21 756	15 762	22 505	17 042	23 785	17 560	26 250	19 058	27 749	20 338	29 029	—	—	—	—	—	—	360	400	—
Köniz	14	11 628	17 556	2 280	3 386	15 675	22 743	17 100	24 738	17 820	25 458	18 240	27 360	20 520	29 868	21 240	30 588	—	—	—	—	—	—	720	400	—
Langenthal	13,5	11 400	16 000	2 136	3 413	15 180	22 569	15 720	23 490	17 316	25 218	19 452	27 340	19 992	28 314	21 576	30 054	22 620	31 969	23 148	32 868	24 768	34 632	600	300	—
Langnau	13,5	11 137	16 681	2 190	3 239	15 013	21 756	15 762	22 505	17 042	23 785	17 560	26 250	19 058	27 749	20 338	29 029	—	—	—	—	—	—	360	400	—
Laufen	13,5	—	—	2 120	3 279	14 593	21 996	15 342	22 745	16 242	24 045	17 140	26 490	18 638	27 989	19 538	29 289	—	—	—	—	—	—	360	400	—
Lyss	13,5	10 322	15 296	2 250	3 299	15 373	22 116	16 122	22 865	17 642	24 385	17 920	26 610	19 418	28 109	20 938	29 629	—	—	—	—	—	—	360	400	—
Moutier	13,5	—	—	2 130	3 089	14 613	22 016	15 362	22 765	16 902	24 305	17 160	26 510	18 658	28 009	20 198	29 549	—	—	—	—	—	—	720	800	—
Muri BE	13,5	10 638	16 369	2 537	3 555	16 651	22 800	17 348	24 514	18 568	25 734	19 915	27 918	21 074	29 048	22 294	31 317	—	—	—	—	—	—	360	400	—
Nidau	14	13 338	16 530	2 622	3 192	17 784	21 546	18 924	22 914	19 608	23 598	20 292	24 510	22 230	26 676	23 940	27 370	—	—	—	—	—	—	600	400	—
Ostermundigen	13,5	11 237	16 031	2 460	3 459	14 953	22 296	15 702	23 045	17 342	24 685	17 500	26 790	18 998	28 289	20 638	29 929	—	—	—	—	—	—	360	430	—
Porrentruy	13,5	—	—	2 150	3 189	14 413	20 256	15 162	21 005	16 182	22 025	16 960	24 750	18 458	26 249	19 478	27 269	23 821*	31 671*	23 821*	31 671*	24 301*	32 151*	600	360	—
St-Imier	13,5	—	—	2 140	3 099	14 713	20 916	15 462	21 665	16 392	23 485	17 260	25 410	18 758	26 909	19 688	28 729	—	—	—	—	—	—	360	600	—
Spiez	13,5	12 727	17 846	2 230	3 129	15 273	21 416	16 022	22 165	17 242	23 485	17 820	25 910	19 318	27 409	20 538	28 729	—	—	—	—	—	—	360	400	—
Steffisburg	13,5	12 587	17 381	2 450	3 349	16 573	22 416	17 322	23 165	18 742	24 585	19 120	26 916	20 618	28 409	22 038	29 829	—	—	—	—	—	—	360	400	—
Thun	13,5	12 251	16 614	2 625	3 560	17 284	23 438	18 596	25 218	19 196	25 818	20 346	27 591	21 878	29 668	22 478	30 268	25 159	34 119	25 159	34 119	25 759	34 719	600	300	—
Zollikofen	13,5	11 687	17 718	2 240	3 214	15 577	21 886	16 322	22 697	18 542	24 918	17 920	26 544	19 418	28 161	21 238	29 981	—	—	—	—	—	—	360	400	—

3. 1967

* Nach Dekret für das Staatspersonal, 3.-2. Klasse, einschliesslich Ortszulage
Fr 240/360.

* D'après le décret pour le personnel de l'Etat, 3^e-2^e classe, inclus Fr. 240/3
allocations de résidence.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrergesangsverein Bern. Proben: Samstag, 4. März, 16.00. Montag, 6. März, 19.00 Herren, 19.30 Damen. Mittwoch, 8. März, 20.00 Aula des Gymnasiums Neufeld.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Donnerstag, 9. März, 16.15 im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Bernischer Organistenverband. Es werden auch dieses Jahr Grundkurse für angehende Organisten sowie Fortbildungskurse für amtierende Organisten und fortgeschrittene Spieler

durchgeführt. Anmeldungen sind unter Angabe der gewünschten Kursart, des Kursortes und der in Frage kommenden Wochentage bis 15. März an den Sekretär W. Minnig, Bernstrasse 62, 3072 Ostermundigen, zu richten.

Lehrerturnverein Burgdorf. Turnhalle Kirchberg, Montag, 6. März, 17.30 Gerätekombinationen, 18.00 Korbball, Volleyball.

Lehrerturnverein Thun. Neufeldhalle, Freitag, 10. März, 16.30, Barren, Volleyball.

Mitteilungen des Sekretariates / Communications du Secrétariat

Kantonale Besoldungsstatistik

Wir wissen, dass wir dem Bedürfnis vieler Kollegen entsprechen, wenn wir von Zeit zu Zeit über den Stand der Besoldungen und einiger damit zusammenhängender Faktoren an dieser Stelle Auskunft erteilen.

Die heutige Tabelle ist mit viel Mühe und Sorgfalt von unserer Mitarbeiterin, Frau Ch. Bridel, dipl. ing. ETH, zusammengestellt worden; wir danken auch Kollege Hans Steiner, Präsident des Besoldungsausschusses Bern-Stadt, für sein Material, das uns zur Überprüfung unseres eigenen wertvollen Dienstes geleistet hat. Über die mittleren und kleineren Gemeinden werden wir bald auch orientieren.

Da Missverständnisse und Fehlinterpretationen von Reglementen kaum je ganz zu vermeiden sind, geben wir diese ersten Ergebnisse mit Vorbehalt wieder. Wir bitten die Besoldungsfachleute der einzelnen Gemeinden, die Angaben zu überprüfen und uns allfällige Korrekturen oder Anregungen umgehend schriftlich mitzuteilen. Es ist vielleicht nicht ganz überflüssig, besonders die jüngsten Kollegen darauf hinzuweisen, dass die zahlenmässig erfassbaren Faktoren nur eine Seite der Anstellungsbedingungen darstellen, die zudem schon durch die Mietzinsverhältnisse wesentlich beeinflusst werden kann. Daneben spielen aber die Einstellung der Bevölkerung und der Behörden, die dem Lehrer eingeräumte Freiheit, die Grösse der Schule, das Verhältnis unter den Kollegen und anderes mehr eine wichtige, oft eine entscheidende Rolle. Wichtiger als die Frage «Wo verdiene ich mehr?» ist die Frage «Wo kann ich meine Fähigkeiten am fruchtbarsten einsetzen und sie entwickeln?»

Für den leitenden Ausschuss BLV
der Präsident: der Zentralsekretär:
Peter Michel *Marcel Rychnner*

Statistique cantonale des traitements

De nombreux collègues nous seront certainement reconnaissants de publier ici de temps en temps des informations concernant les traitements et d'autres conditions de travail. Le tableau que nous présentons aujourd'hui est le fruit du travail patient et délicat de notre collaboratrice, Mme Ch. Bridel, ing. dipl. EPF; nous remercions également notre collègue Hans Steiner, président de la commission des traitements de Berne-ville, qui a mis ses dossiers à notre disposition, ce qui nous a permis de vérifier nos chiffres. – Quant aux communes moins grandes, nous informerons nos lecteurs séparément dans un proche avenir.

Dans l'interprétation de règlements, il est difficile d'éviter d'emblée toute erreur; c'est pourquoi nous faisons des réserves quant à notre première publication. Nous prions les spécialistes de contrôler les indications concernant leur commune et de nous faire parvenir leurs remarques et suggestions au plus tôt.

Il n'est peut-être pas tout à fait superflu de faire remarquer à nos lecteurs, surtout aux plus jeunes collègues, que les conditions de travail se traduisant par des chiffres ne sont pas les seules à avoir de l'importance; le niveau des loyers, par exemple, peut suffire à les neutraliser. La mentalité de la population et des autorités, la liberté concédée au maître, la grandeur de l'école, les relations entre les collègues jouent, entre autres, un rôle important, voire décisif.

Plus important que de se demander: «Où gagnerai-je davantage?» est de s'interroger ainsi: «Où pourrai-je faire l'usage le plus fructueux de mes qualités, ou les développer?»

Pour le Comité directeur SIB
le président: le secrétaire central:
Peter Michel *Marcel Rychnner*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 · 66 03 17

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 · 22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 · 52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: für Nichtmitglieder Fr. 21.– (inkl. «Schulpraxis» Fr. 27.–), halbjährlich Fr. 10.50 (13.50).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 · 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Bern

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 · 2 62 54

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 · 22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 21 fr. («Schulpraxis» inclus 27 fr.) six mois 10 fr. 50 (13 fr. 50).

Annonces: prix des annonces pour la ligne d'un millimètre une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 · 22 21 19, ainsi que les autres succursales.

Der Schritt ins Leben

In unserer Heimat und auf Missionsfeldern warten Menschen auf Ihre Hilfe. Das

Diakonissenhaus Bern

mit dem Salemspital

ist bereit, Ihnen dafür eine gute Ausbildung zu vermitteln: Mit unsern Diakonissen zusammen können Sie an unserer vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannten Krankenpflegeschule die allgemeine Krankenpflege erlernen und

freie Krankenschwester

werden oder sich in der nach den Richtlinien des Schweiz. Roten Kreuzes geführten Alterspflegerinnenschule das Rüstzeug für den Beruf der

Pflegerin Betagter und Chronischkranker

erwerben. – Als

Diakonisse

können Sie zudem auch für andere Dienste in der Innern und Äussern Mission vorbereitet werden: Kinder-, Fürsorge- und Verwaltungsarbeit, Gross-Haushalt und -Küche u. a.

Beginn der Kurse April und Oktober. – Nähere Auskunft erteilt gerne das Diakonissenhaus Bern, Schänzlistrasse 43, Telefon 031 42 00 06.

In der Gärtnerinnenschule Hünibach

bei Thun

können sich junge Töchter in gesunder Atmosphäre für den vielseitigen Gärtnerinnenberuf ausbilden. Drei Jahre Lehrzeit. Jahreskurse. Kurzfristige Kurse. Prospekte, Referenzen und Auskünfte durch die Schulleitung.

Telefon 033 2 16 10

Diakonat Bethesda Basel

Krankenpflegeschule, anerkannt vom Schweizerischen Roten Kreuz, 3jähriger theoretisch-praktischer Kurs mit Diplomabschluss. Aufnahmealter: 19–32 Jahre.

Schule für Physiotherapie. Staatlich anerkanntes Ausbildungsinstitut. 3jährige theoretisch-praktische Ausbildung mit Diplomabschluss. Aufnahmealter: 19–26 Jahre.

Schule für die Pflege von Chronischkranken im Spital Bethesda in Itznach-Küsnacht ZH. Lehrgang 1 ½ Jahre mit Examen und Ausweis des Schweizerischen Roten Kreuzes. Mindestalter: 19 Jahre. Jahreskurs für Spitalgehilfinnen 1967/68.

Auskünfte und Prospekte werden gerne weitergeleitet. Diakonat Bethesda Basel, Direktion, Gellertstrasse 144, Postfach, 4000 Basel 20, Telefon 41 58 88

Schule für Chronischkrankenpflegerinnen

Adullam-Stiftung Basel
Christliches Altersheim
Krankenhaus
Physikalische Therapie und Röntgen

Praktische Ausbildung:
im Krankenhaus der Adullam-Stiftung Basel

Theoretische Ausbildung:
im Unterrichtskurs des Bürgerspitals Basel

Dauer der Lehrzeit:
1 ½ Jahre
Ausbildung nach den Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes mit Diplomabschluss
Angemessene Entlohnung während der ganzen Dauer der Lehrzeit
Eigenes Personalhaus für die Pflegeschülerinnen

Kursbeginn:
jeweils im Mai und im November/Dezember

Aufnahmebedingungen:
Alter zwischen 19 und 40 Jahren, vollständiger Besuch des obligatorischen Schulunterrichts, gute Gesundheit.

Eintritt der Schülerinnen 2 bis 3 Monate vor Kursbeginn erwünscht. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an

**Adullam-Stiftung, Basel,
Mittlere Strasse 15**

Collège protestant romand

La Châtaignerie 1297 Founex-Vaud

Internat de garçons. 10 à 19 ans. Externat mixte

Préparation à la **Maturité fédérale** de tous types

Directeur: Y. Le Pin
Téléphone 022 8 64 62

Der Schritt ins Leben

The Englisch Institute

R. A. Langford, Aarberggasse 61,
3011 Bern, Telefon 031 22 42 76

Erweitern Sie Ihre Englischkenntnisse durch
Fernkurse:

a) Commercial English

(British Chamber of Commerce)

b) Cambridge Exams

(Lower and Proficiency)

Die erste Lektion wird Ihnen unverbindlich
zugestellt

Übersetzungen (alle Sprachen)



Schwesternschule der
Krankenpflegestiftung der
Bernischen Landeskirche in
Langenthal

Eintrittsalter: 19 Jahre (kein Schulgeld)

Ausbildung: 3 Jahre in allg. Krankenpflege
(vom Schweiz. Roten Kreuz
anerkannt)

Sich melden bei der Oberin der Krankenpflegestiftung,
Zeughausgasse 5, 3011 Bern, Telefon 031 22 56 10

Haushaltungsschule Viktoria

6082 Reuti (Hasliberg)

Unsere Halbjahres- und Jahreskurse bilden
eine gute Vorbereitung für soziale und
hauswirtschaftliche Berufe. Fröhliche
Gemeinschaft, Bibelkundeunterricht, Lebens-
kunde umrahmen und bereichern den
praktischen Unterricht.

Wir senden Ihnen gerne unsern Prospekt.
Schreiben oder telefonieren Sie an
Schwester Hanny Stahel, 6082 Reuti,
Telefon 036 5 17 24.

Bernisches Pestalozziheim

Bolligen bei Bern, Telefon 031 58 01 98

Vorleherschule für körperlich und geistig berufenreife
Mädchen.

Jahreskurs. Allgemeiner Unterricht,
hauswirtschaftlicher Unterricht und Gartenbau.

Prospekte stehen zur Verfügung.

Schulheim Blankenburg

bei Zweisimmen, Berner Oberland, 1000 m über Meer.
Kleine Hausgemeinschaft bei 10-12 Schüler(innen),
welche ein Eingehen auf die Schwierigkeiten des
einzelnen ermöglicht. Primarschul-Oberstufe
(5.-9. Schuljahr). Werkunterricht, Volkstanz, Schwimmen,
Wandern, Wintersport.

Leitung: Christian und Helma Ninck, Telefon 030 2 10 19

Institut Jomini 1530 Payerne VD

Knaben-Internat gegründet 1867
100jährige Familientradition

Sprach- und Handelsschule
Realgymnasium
Schulvorbereitung für den Lehr-
eintritt in die verschiedenen
Sektoren des Handels und der
Technik. Sport

Telefon 037 61 26 64

Für den Handfertigkeitsunterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei,
3295 Rüti bei Büren

Telefon 032 81 11 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieläden, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN
Storenfabrik Bern Telefon 031 65 55 96



Mit bester Empfehlung

Herm. Denz AG Clichés Bern



Die Werkstätten
für **neuezeitliche Wohnungseinrichtungen**

Musik



3601 Thun

Versand überallhin

Instrumental- und
Vokal-
Musiknotenhefte
Blockflötenhefte
Chormusik
Violinen
Gitarren
Block- und Quer-
flöten
Orff-Instrumente
Radios, Platten-
spieler
Schallplatten
Bandgeräte, Ton-
bänder



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Über 80 Gemeinderäte und Schulkommissionen

allein im Kanton Bern haben sich bereits für das

Schmidt-Flohr-Schul- und Volksklavier

entschlossen, sei es für die Schule oder für die Kirchgemeinde. Dieses Klavier ist die Vereinigung einer 136jährigen Erfahrung im Piano-
bau und Schweizer Präzisionsarbeit.



Schmidt-Flohr
Marktgasse 34 Bern

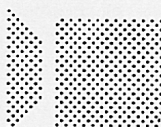
Wandtafelfabrik

F. Stucki, Bern

gegründet 1911

Magazinweg 12

Telefon 23 88 55



Alle Systeme

Beratung kostenlos



Orgeln

Cembali

schon ab
Fr. 2200.-

Stimmungen, Repara-
turen, günstige Occa-
sionen, Miete mit
Kaufrecht, Garantie.



Neue
KLAVIERE
und
OCCASIONEN

Miete mit
Anrechnung bei Kauf

TAUSCH
TEILZAHLUNG

Seriöse und
fachmännische Bedienung
Pianohaus

Wernli

Bern, Wylerstrasse 15
Telephon 41 52 37



Schallplatten

Schlager Jazz
Unterhaltung Konzerte

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 22 36 75



Ein gutes Klavier

aus der Klavierbau-
werkstätte

A. Schwander,

Nachfolger von
Hugo Kunz Bern
wird auch Ihnen
gute Dienste leisten
und viel Freude
machen.

Gerechtigkeitsg. 44
Telefon 031 22 64 25